

Das Museum in neuem Gewand

LANGENTHAL Nach der Fassadenrenovation zeigt sich das Museum Langenthal wieder in seinen ursprünglichen Farben. In seinem Artikel würdigt der promovierte Historiker Max Jufer eines der ältesten Gebäude der Stadt.

Befreit von den Gerüsten, auf denen während der letzten Monate der bernische Restaurator Ochsenner und der Maler Jäggi, begleitet vom Denkmalschutz und dem Stadtbauamt, die umweltgeschädigte Fassade renovierten, zeigt sich uns das Museum von seiner Hochterrasse auf dem Hübeli wieder in seiner ganzen Schönheit und Würde (vgl. Kasten). Es ist in seiner streng klassizistischen Gestalt mit klar gegliederter Fensterfront, Mittelrisalit, Dreieckgiebel und Walmdach eines der ältesten, historisch bedeutendsten Gebäude der Stadt.

Zollhaus und Amtszitz

Seine reich erfüllte Geschichte beginnt bezeichnenderweise in der Zeit, da Langenthal dank rasch aufblühendem Leinwand-, Korn- und Käsehandel als Sitz der Obergeraargauischen Krämerzunft (1704) zum staatlich privilegierten Markttort der Region aufstieg. Da errichtete die Berner Obrigkeit nach Vorsprache des Zöllners Jakob Mumenthaler, der die jährlichen 10 000 Zentner Ware im Kaufhaus nicht mehr lückenlos bewältigen konnte, 1748 am überschwemmungssicheren Nordwestausgang des Fleckens ein zweistöckiges «Waghaus» mit mächtigem Osttor.

Eine erste Renovation des Gebäudes, allerdings ohne nähere Angaben, ist 1789 (im Jahr des Bastille-Sturms!) bezeugt. Zur heutigen wohlproportionierten klassischen Form mit ihrem gebänderten Parterre, den Stichbogenöffnungen, dem verputzten Rieg, dem gestuften Grau und dem zartfarbenen Fries unter dem Dach gelangte es durch einen «unumgänglichen» Neubau um 1840, als nach dem Sturz des Patriziats (1831) die liberale Regierung ihre «freisinnige Hochburg» mit einem Kredit von 8000 Franken belohnte. Eigentlicher Anlass des Umbaus dürfte aber der zu erwartende Beschluss Berns gewesen sein, den Amtssitz vom aristokratischen Schloss Aarwangen in ein standesgemäßes Haus des obergeraughandelszentrierten zu verlegen. So wurde aus dem «Zoll-, Waag- und Ablage-Haus», dessen hohe Zeit mit der nationalen Vereinheitlichung des Wirtschaftsgebiets ohnehin ein baldiges Ende gefunden hätte, ein stolzes Amtshaus mit der Landjägerwohnung im Obergeschoss und zwei Gefängniszellen im Estrich.

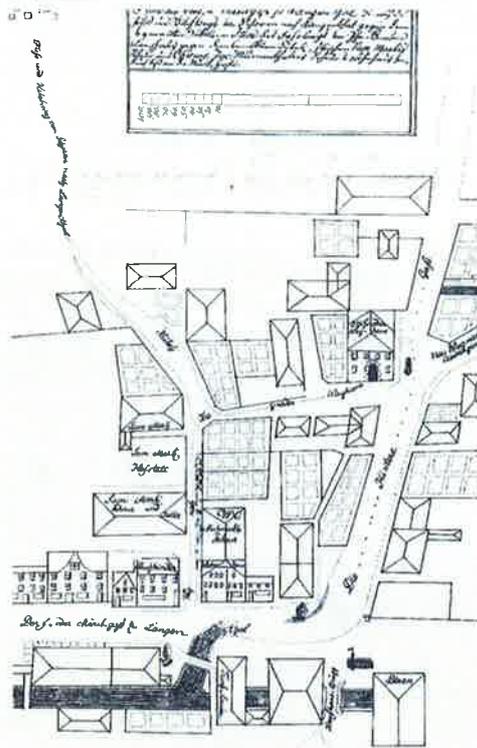
Im Besitz der Gemeinde

Aber diese Verwaltungsherrschaft dauerte nicht lange. Schon 1911 zogen das Statthalteramt und die Filiale der bernischen Kantonalbank, die sich seit 1892 eingemietet hatte, in ein neues, repräsentatives Gebäude am Bahnhofplatz, und der Staat verkaufte das Haus auf dem Hübeli an die Gemeinde. Diese belegte es mit dem Verwaltungszweig der Licht- und Wasserwerke (heute: Industrielle Betriebe), deren Standort jedoch bereits 1937 an die Talstrasse wechselte. Da schlug überraschend dem Alten Amtshaus eine neue Glücksstunde: es sollte wiederum, diesmal auf kultureller Ebene, zu einem lokalen und regionalen Mittelpunkt werden, denn nach einigen Umbauarbeiten konnte die Historische Gesellschaft Langenthal ihre ersuchte Heimatstube im



Das Museum frisch gestrichen: Die Arbeiten an der Fassade sind diese Woche abgeschlossen worden.

Walter Pfiffner



Von der Markt-gasse zum «Waghaus»: Der Plan von 1787 zeigt das heutige Museum (oben rechts; mit dem Rundbogentor).

Reproduktion Hans Zaugg/zvg



Das Alte Amtshaus (r.) um 1900: Im Obergeschoss befand sich die Wohnung des Landjägers, unten bediente die Kantonalbank Kunden.

Bild Alt Langenthal/zvg



Das Museum 1986: Vier Jahre vorher hatte die Historische Gesellschaft Langenthal die Stiftung Museum Langenthal gegründet.

Hans Zaugg/zvg

Parterre einrichten, und in dem zu einem geräumigen Saal erweiterten Ostteil des Obergeschosses erhielt die Obergeraughandelsbibliothek Gastrecht. Über beiden Institutionen hing aber gleich das Damoklesschwert, weil das Bauamt zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse das Haus «zu gegebener Zeit» abbrechen wollte. Dies schien Tatsache zu werden, als die Kantonalbank die Liegenschaft für 330 000 Franken erwarb, um am Platz einen Neubau zu erstellen.

Museum Langenthal

Doch das Schicksal entschied anders: Der Volksbibliothek bot sich unerwartet 1974 die Gelegenheit, in das Lydia-Eymann-Haus an der Aarwangenstrasse

umzuziehen; in der kleinen Wohnung des westlichen Obergeschosses starb das betagte Fräulein Gschwend, Tochter des renommierten Fotografen; 1975 wurde das Alte Amtshaus Objekt des staatlichen Denkmalschutzes, und die Kantonalbank offerierte es der Gemeinde zum Rückkauf, da sie an der St.-Urban-Strasse einen besseren Standort gefunden hatte. Da ersuchte die Historische Gesellschaft 1977 umgehend den Gemeinderat, im Falle eines Wiedererwerbs das ganze Gebäude für sie zu einem Museum auszubauen – und fand Gehör. In einem denkwürdigen Unerngang stimmte der Souverän 1980 einem Kredit von 890 000 Franken für Rückkauf – die Kantonalbank verlangte grosszügig nur 200 000

Franken – und Gesamtrestauration zu. Dies erfolgte in den beiden nächsten Jahren. 1982 errichtete die Historische Gesellschaft die Stiftung Museum Langenthal und eröffnete 1984 diese «Schatzkammer der Region». Hoffen wir, dass es ihr unter bewährter Leitung gelingt, auch künftighin ihrem anspruchsvollen Kulturauftrag gerecht zu werden.

Max Jufer



Max Jufer (89), Dr. phil. hist., war 1974–2003 Präsident der Historischen Gesellschaft; 1982–1998 war er Präsident der Stiftung Museum.

DIE RENOVATION

Das Museum Langenthal präsentiert sich jetzt wieder in seinen ursprünglichen Farben: Die Renovationsarbeiten an der Fassade sind Anfang dieser Woche abgeschlossen worden. Für die Fassade wurden laut Stadtbaumeister Urs Affolter verschiedene Grautöne verwendet. Auch das Fries unter dem Dach haben Spezialisten rekonstruiert. Die Arbeiten an der Fassade haben im Juli dieses Jahres begonnen. Die Kosten betragen rund 140 000 Franken. Den Grossteil trägt die Stadt Langenthal selber, einen Teil übernimmt die kantonale Denkmalpflege. Experten von der Fachstelle haben die Renovation begleitet. baz